

## Christus der Verkünder<sup>1</sup>

Eine Welle erhebt sich im Ozean und danach entsteht eine Mulde. Und wieder erhebt sich eine Welle, vielleicht eine größere als die zuvor, nur um wieder zu fallen und wieder zu steigen, immer vorantreibend. So können wir auch im Laufe der Ereignisse das Steigen und Fallen bemerken; aber wir schauen meistens auf das Steigen und vergessen das Fallen. Beide sind nötig und beide sind von Bedeutung. Dies ist die Natur des Universums. Ob in unserer Gedankenwelt oder in der Welt unserer menschlichen Beziehungen oder in unseren spirituellen Gegebenheiten, immer findet dieselbe Bewegungsfolge von Steigen und Fallen statt. Folglich bewegen sich im Laufe der Ereignisse allgemeine Ideale voran und sinken danach herab, um wieder Kräfte für einen neuen und größeren Aufstieg zu sammeln. Auch mit der Geschichte der Nationen war es immer so.

Der große Geist, der Verkünder, über den wir heute Nachmittag sprechen, erschien zu einer historischen Zeit seines Volkes, die wir als einen großen Niedergang bezeichnen können. Wir können nur hier und da kleine Eindrücke aus den verstreuten Aufzeichnungen gewinnen, die von seinen Aussprüchen und Taten erhalten sind, denn man kann zu Recht sagen: Die Worte und Taten dieses großen Menschen hätten die Welt gefüllt, wären sie alle niedergeschrieben worden. Und die drei Jahre seines geistlichen Amtes seien wie ein komprimiertes, konzentriertes Zeitalter, das neunzehnhundert Jahre brauchte, um sich zu entfalten, und wer weiß wie viele weitere Jahre noch brauchen wird? Kleine Menschen wie Sie und ich sind nur Behälter für ein ganz kleines bisschen Energie. Ein paar Minuten, ein paar Stunden, bestenfalls ein paar Jahre genügen, um diese ganz aufzubrauchen, um sie voll in die Länge zu ziehen, und dann sind wir für immer dahin. Aber seht diesen Giganten! Jahrhunderte, Zeitalter vergehen, doch die Energie, die er der Welt hinterließ, hat noch immer nicht ihr volles

Ausmaß, ihre volle Ausdehnung erreicht und setzt im Laufe der Zeitalter immer neue Geisteskraft frei.

Was wir nun im Leben Christi sehen, ist das Leben der ganzen Vergangenheit. Auf gewisse Weise ist das Leben jedes Einzelnen das Leben der Vergangenheit. Es kommt durch Vererbung zu ihm, durch seine Umwelt, durch Erziehung, durch seine eigenen Wiedergeburten – durch die Vergangenheit des ganzen Menschengeschlechts. Man könnte fast sagen, in jeder Seele ist die Vergangenheit der Erde – der ganzen Welt – eingepägt. Was sind wir jetzt? Doch nichts anderes als ein Resultat, eine Auswirkung der unendlichen Weltvergangenheit? Was sind wir anderes als ein treibendes Wellchen im ewigen Fluss der Ereignisse, unaufhaltsam voran- und weitergetrieben und unfähig zu rasten. Aber Sie und ich sind nur kleine Dinge, Luftblasen. Es gibt immer einige Riesenwellen im Weltenozean. In Ihnen und mir ist das vergangene Leben der Menschenrasse nur ein bisschen verkörpert; es gibt jedoch Giganten, die sozusagen nahezu die ganze Vergangenheit verkörpern und ihre Hände auch in die Zukunft ausstrecken. Sie sind Wegweiser, die der Menschheit hier und dort den Weg weisen. Sie sind wahre Riesen, ihr Schatten bedeckt die Erde; sie stehen da, unsterblich, ewig. Wie der nämliche Verkünder sagte: „Kein Mensch hat Gott je gesehen als durch den Sohn.“ Und das ist wahr. Denn wo anders sollten wir Gott sehen als im Sohn? Es stimmt, dass Sie und ich und der Ärmste und Geringste unter uns jenen Gott verkörpern, ja jenen Gott widerspiegeln. Die Schwingung des Lichts ist überall, ist allgegenwärtig, doch wir sehen es am deutlichsten in einer Lampe. So ist auch Gott allgegenwärtig, doch am deutlichsten wird er gesehen, wenn er von einer jener gigantischen Lampen reflektiert wird – den Propheten, den Gottmenschen, den Inkarnationen, den Verkörperungen Gottes.

<sup>1</sup> Vortrag gehalten im Jahr 1900 in Los Angeles, Kalifornien. Der Swami war durch das große Pensum an Vorträgen, Unterricht, Interviews und anwachsender Korrespondenz stark in Mitleidenschaft gezogen. Christina Albers, eine Zuhörerin, erinnerte sich: „Er schien nur mit Mühe auf das Podium zu steigen. Sein Schritt war schwer. Ich sah, dass seine Augenlider geschwollen waren und er Schmerzen zu haben schien. Bevor er sprach, stand er eine Weile still da und ich bemerkte eine Wende. Seine Miene erhellte sich, und ich meinte, dass seine Gesichtszüge jetzt ganz andere wären. Als er zu sprechen begann, fand eine Transformation statt. Die Seelenstärke des großen Mannes wurde sichtbar. Ich spürte die enorme Kraft seiner Sprache – Worte, die mehr gefühlt als gehört wurden. Ich war in eine Woge von Sein gezogen, in Gefühle einer höheren Existenz, und als der Vortrag zu Ende war, schien es, als könne man nur unter Schmerzen wieder aus ihnen auftauchen.“

Wir alle wissen, dass Gott existiert, und doch sehen wir Ihn nicht, können Ihn nicht fassen. Nehmen Sie einen dieser großen Verkünder des Lichts, vergleichen Sie sein Wesen mit dem höchsten Gottesideal, das Sie sich je gebildet haben, und Sie werden sehen, dass Ihm Ihr Ideal nicht entspricht und das Wesen des Propheten Ihre Vorstellung bei weitem übertrifft. Sie können sich nicht einmal ein höheres Gottesideal bilden, als es die tatsächlich Verkörperten verwirklicht und uns als Beispiel vor Augen geführt haben. Ist es also falsch, diese als Gott zu verehren? Ist es eine Sünde, diesen Gottmenschen zu Füßen zu fallen und sie als die einzig göttlichen Wesen auf Erden anzubeten? Wenn sie tatsächlich höher als alle unsere Vorstellungen von Gott sind, was schadet es dann, sie anzubeten? Es ist nicht nur kein Schaden, sondern ist die einzig mögliche und überzeugende Art der Verehrung. Was Sie auch immer versuchen mögen, durch Streben, Abstraktion, durch welche Methoden auch immer – solange Sie Mensch in der Menschenwelt sind, ist Ihre Welt menschlich, Ihre Religion menschlich und Ihr Gott menschlich. Und das muss so sein. Wer ist nicht praktisch genug, sich an etwas tatsächlich Existierendes zu halten und eine Idee aufzugeben, die nur eine Abstraktion ist, die man nicht fassen kann, der man sich schwerlich nähern kann außer durch ein konkretes Medium? Deshalb wurden diese Inkarnationen Gottes zu allen Zeiten und in allen Ländern angebetet.

Wir wollen uns nun ein wenig mit dem Leben Christi, der Inkarnation der Juden, befassen. Als Jesus geboren wurde, befanden sich die Juden in einem Stadium, das ich als Stadium des Fallens zwischen zwei Wellen bezeichnen möchte; ein Zustand des Konservatismus, ein Zustand, in dem das menschliche Gemüt vorübergehend für eine Vorwärtsbewegung zu müde ist und sich nur darum kümmert, was es schon gewonnen hat; ein Zustand, in dem die Aufmerksamkeit nur auf Einzelheiten, auf Nebensächlichkeiten gerichtet ist und nicht auf die bedeutenden vitalen Lebensprobleme; ein Zustand der Stagnation; ein Zustand eher des Erleidens als des Handelns. Wohlgermerkt, ich tadle diesen Zustand der Dinge nicht, wir haben kein Recht, sie zu kritisieren. Denn ohne diesen Niedergang wäre der nächste Aufstieg, der in Jesus von Nazareth Gestalt annahm, unmöglich gewesen. Die Pharisäer und Sadduzäer mögen unredlich gewesen sein, sie mögen Dinge getan haben, die sie nicht hätten tun dürfen, sie mögen sogar Heuchler gewesen

sein; was immer sie aber waren, diese Faktoren waren gerade die Ursache, die den Verkünder hervorgebracht hat. Die Pharisäer und Sadduzäer auf der einen Seite waren der eigentliche Anstoß, der auf der anderen Seite als die gigantische Persönlichkeit Jesus von Nazareth erschien.

Dass äußeren Formen, Normen, religiösen Alltagsdetails und Ritualen so viel Beachtung geschenkt wird, mag manchmal belächelt werden, trotz allem, in ihnen liegt Stärke. Tatsache ist, dass der Fanatiker stärker ist als der Liberale. So besitzt selbst der Fanatiker eine große Tugend: er spart Energie, eine riesige Menge. Das gilt auch für ein ganzes Volk: Energie wird gesammelt, um erhalten zu werden. Umzingelt von Feinden, von den Römern auf seinen Mittelpunkt verwiesen, durch griechische Leistungen auf dem Gebiet des Intellekts, durch Angriffswellen von Persien, Indien, Alexandrien physisch, mental und moralisch eingeengt, stand da das jüdische Volk mit einer riesigen inneren konservativen Kraft, die seine Nachfahren bis auf den heutigen Tag nicht verloren haben. Jenes Volk war gezwungen, seine ganze Energie auf Jerusalem und das Judentum auszurichten und zu konzentrieren; und wie alle einmal angesammelte Kraft konnte sie nicht beibehalten werden, sie musste sich ausdehnen und verbrauchen. Keine Kraft auf Erden kann lange in zu engen Grenzen eingesperrt werden, ohne sich wieder auszudehnen.

Diese konzentrierte Kraft des jüdischen Volkes kam im folgenden Zeitabschnitt in der Entstehung des Christentums zum Ausdruck. Die kleinen Bäche bildeten Ströme. Allmählich vereinten sich die Ströme alle zu einem riesigen wogenden Strom. Auf einer seiner mächtigen Wellen steht Jesus von Nazareth. So ist jeder Prophet die Schöpfung seiner Zeit, die Schöpfung der Vergangenheit seines Volkes, und er selbst ist der Schöpfer der Zukunft. Die Bewegung von heute ist die Auswirkung der Vergangenheit und die Ursache der Zukunft. In dieser Position befindet sich der Verkünder. In ihm verkörpert sich das Beste und Größte seines eigenen Volkes: der Sinn, das Leben, um das jenes Volk durch Menschenalter gerungen hat. Und er selbst ist der Antrieb für die Zukunft, nicht nur für die seines eigenen Volkes, sondern auch für die zahlloser anderer Völker auf der ganzen Welt.

Wir müssen noch etwas anders bedenken: Ich sehe den großen Propheten von Nazareth mit den Augen des Orientalen. Oft vergessen Sie, dass

der Nazarener ein Orientale unter Orientalen war. Trotz aller Versuche, ihn mit blauen Augen und blondem Haar zu malen, er war ein Orientale. Alle die Gleichnisse, die Bilder, von denen die Bibel voll ist – die Szenen, Orte, Gewohnheiten, die Dichtung und Symbole – erzählen uns vom Orient: vom hellen Himmel, der Hitze, der Sonne, der Wüste, von durstigen Menschen und Tieren, von Frauen mit Krügen auf ihrem Kopf, um sie am Brunnen zu füllen, von Herden, dem Ackerbau rundum, den Mühlen mit ihrem Rädern und Mühlsteinen. Das alles kann man noch heute in Asien finden.

Die Stimme Asiens ist die Stimme der Religion und die Stimme Europas ist die Stimme der Politik. Jeder ist groß auf seinem Gebiet. In Asien machen selbst heute Geburt, Farbe oder Sprache allein ein Volk niemals zu einem Volk. Was ein Volk bildet, ist seine Religion. Wir sind alle Christen, wir sind alle Muslime, wir sind alle Hindus oder Buddhisten. Gleich, ob der Buddhist ein Chinese oder ein Perser ist, sie werden sich als Brüder fühlen, weil sie sich zur selben Religion bekennen. Religion ist das stärkste Band, das Menschen in Asien aneinander bindet. Und dazu ist der Orientale aus demselben Grund ein Visionär, ein geborener Träumer. Das Rieseln eines Wasserfalls, der Vogelgesang, die Schönheit von Sonne, Mond und Sternen und der ganzen Erde ist Freude genug; doch damit gibt sich der Orientale nicht zufrieden. Er möchte träumen, einen Traum des Jenseits. Er möchte über das Gegenwärtige hinaus, es bedeutet ihm nichts. Der Orient galt lange Zeit als Wiege der Menschheit und all das Auf und Ab des Glücks spielte sich dort ab: Königreiche nach Königreichen, Weltreiche nach Weltreichen, menschliche Macht, Herrlichkeit und Reichtum strandeten – ein Golgatha der Macht, der Gelehrsamkeit. Das ist der Orient: ein Golgatha der Macht, der Königreiche, der Gelehrsamkeit. Kein Wunder, dass der Orientale mit Geringschätzung die Dinge dieser Welt betrachtet und nach etwas sucht, das sich nicht ändert, was nicht stirbt, etwas, das inmitten dieser Welt von Elend und Tod ewig ist, glücklich, unsterblich. Ein orientalischer Prophet wird nie müde, auf diesen Idealen zu beharren; und vergessen Sie nicht, was die Propheten betrifft, waren sie alle ohne Ausnahme Orientalen.

Wir finden daher im Leben dieses großen Verkünders des Lichts die oberste Parole: „Nicht dieses Leben, sondern etwas Höheres.“ Und wie ein echter Sohn des Orients praktiziert er es. Ihr

Menschen im Westen seid auf euren eigenen Gebieten geübt, in militärischen Angelegenheiten, im Managen von Politik und Ähnlichem. Der Orientale ist vielleicht in diesen Dingen nicht geübt, aber er ist es auf seinem eigenen Gebiet: Er praktiziert Religion. Wenn jemand eine Lebensweisheit predigt, wird es morgen Hunderte geben, die ihr Bestes tun werden, sie in ihrem Leben anzuwenden. Wenn jemand predigt, dass auf einem Bein zu stehen zur Erlösung führt, finden sich sogleich Fünfhundert, die auf einem Bein stehen wollen. Das mag Ihnen albern erscheinen, doch wohlgemerkt, dahinter steckt das Geheimnis der Religion: intensives Praktizieren. Im Westen sind Pläne der Erlösung intellektuelle Gymnastik, Pläne, die nie umgesetzt werden, die nie zur praktischen Anwendung kommen. Im Westen ist der Prediger, der am besten spricht, der beste Prediger.

So sehen wir, dass Jesus von Nazareth als echter Sohn des Orients vor allem äußerst praktizierend ist. Er glaubt nicht an diese flüchtige Welt mit all ihren Habseligkeiten. Wir wollen alle ehrlich sein. Wenn wir dem Ideal nicht folgen können, lasst uns unsere Schwäche zugeben, aber wir wollen das Ideal nicht herabsetzen. Für die einen ist Jesus ein großer Politiker, für einen anderen ein großer patriotischer Jude usw. Der beste Kommentar zum Leben des großen Lehrers ist sein eigenes Leben. „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nichts, da er sein Haupt hinlege.“ Das versteht Christus als den einzigen Weg zur Erlösung. Er legt sich nicht anders nieder.

Lasst uns in Sack und Asche bekennen, dass wir das nicht vermögen. Wir haben noch immer den Hang zu „ich und mein“. Wir wollen Besitz, Macht, Reichtum. Wehe uns! Lasst es uns eingestehen und nicht diesen großen Lehrer der Menschheit in Schande bringen! Er besaß keine Familie. Glauben Sie, dass dieser Mann ein Körperbewusstsein hatte? Glauben Sie, dass diese Fülle von Licht, dieser Gott und „Nicht-Mensch“ zur Erde stieg, um Bruder von Tieren zu sein? Und doch lassen ihn die Menschen alles Mögliche predigen. Er hatte keine Sex-Vorstellungen. Er war Seele, nichts als Seele, die durch einen Leib für das Wohl der Menschen arbeitete. Und das war seine ganze Beziehung zum Körper. In der Seele gibt es keinen Sex. Die entkörperlichte Seele hat keine Beziehung zum Tier, keine Beziehung zum Körper. Das Ideal mag

weit über uns stehen. Das macht nichts. Halten wir fest am Ideal. Bekennen wir, dass es unser Ideal ist, wir es jetzt aber noch nicht erreichen können.

Er besaß keine andere Vorstellung von sich, als dass er Geist sei. Er war entkörperlichter, fesselloser, freier Geist. Und nicht nur das, sondern er hatte mit seinem wunderbaren Seherblick entdeckt, dass jeder Mann, jede Frau – ob Jude oder Nichtjude, ob reich oder arm, ob Heiliger oder Sünder – eine Verkörperung desselben unsterblichen Geistes war wie er selbst. Deshalb war das einzige Werk seines ganzen Lebens das, sie aufzurufen, ihre eigene spirituelle Natur zu erkennen und zu verwirklichen. Er sagte, gebt diesen abergläubischen Traum auf, dass ihr niedrig seid, dass ihr arm seid. Gebt die Vorstellung auf, dass ihr mit Füßen getretene, tyrannisierte Sklaven seid. In euch ist etwas, das niemals tyrannisiert, niemals mit Füßen getreten, niemals gequält, niemals getötet werden kann. Ihr seid alle Söhne Gottes, unsterblicher Geist. „Wisset“, erklärte er, „das Himmelreich Gottes ist in euch.“ „Ich und mein Vater sind eins.“ Steht nicht nur auf, um zu sagen „Ich bin der Sohn Gottes“, sondern wisst im Inneren eures Herzens: „Ich und mein Vater sind eins.“ Das war es, was Jesus von Nazareth gesagt hat. Er spricht nie von dieser Welt und von diesem Leben. Er hat nichts zu tun damit, außer dass er die Welt fassen möchte, wie sie ist, ihr einen Stoß versetzen und sie voran und weiter treiben möchte, bis die ganze Welt zum strahlenden Licht Gottes gelangt ist, bis jeder seine spirituelle Natur verwirklicht hat, bis der Tod besiegt und das Elend gebannt ist.

Wir haben die über ihn geschriebenen Geschichten gelesen. Wir kennen die Gelehrten und ihre Schriften und ihre komplexe Kritik und wissen, dass ernsthafte Studien dahinterstehen. Wir sind nicht hier, um zu diskutieren, inwieweit das Neue Testament wahr ist. Wir sind nicht hier, um zu diskutieren, inwieweit jenes Leben historisch ist. Es spielt überhaupt keine Rolle, ob das Neue Testament innerhalb von fünfhundert Jahren nach seiner Geburt geschrieben wurde und nicht einmal, wieviel von diesem Leben wahr ist. Doch es ist etwas dahinter, etwas, dem wir nacheifern wollen. Man kann nicht etwas nacheifern, was nie existiert hat. Man kann nicht etwas nacheifern, was man nie wahrgenommen hat. Es muss einen Nukleus gegeben haben, durch den eine riesige Kraft, eine wunderbare Manifestation spiritueller Kraft auf uns gekommen ist – und von dieser

sprechen wir. Sie gibt es. Daher fürchten wir keine Kritik der Gelehrten. Wenn ich als Orientale Jesus von Nazareth anbeten soll, so gibt es nur einen Weg für mich: Ich muss ihn als Gott anbeten und als nichts anderes. Wollen Sie sagen, dass wir kein Recht haben, ihn so anzubeten? Wenn wir ihn auf unsere eigene Ebene herunterziehen und ihm nur als einem großen Menschen Respekt erweisen, weshalb sollten wir dann überhaupt anbeten? Unsere Schriften sagen: „Wenn wir diese hervorragenden Kinder des Lichts, die selbst das Licht manifestieren, die selbst Licht sind, anbeten, werden sie eins mit uns und wir werden eins mit ihnen.“

Denn es gibt drei Arten, auf die der Mensch Gott wahrnimmt: Der unentwickelte Intellekt des Ungebildeten sieht Gott weit weg irgendwo oben im Himmel als erhabenen Richter auf einem Thron. Er sieht Ihn voll Furcht als etwas Schreckenerregendes. Nun gut, da ist nichts Schlechtes dran. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Menschheit sich nicht vom Irrtum zur Wahrheit bewegt, sondern von Wahrheit zu Wahrheit – wem es lieber ist: von niederer zu höherer Wahrheit – doch nie vom Irrtum zur Wahrheit. Angenommen, wir starten von hier und bewegen uns geradewegs auf die Sonne zu. Von hier aus schaut die Sonne klein aus. Nach einer Million Meilen wird sie sicher viel größer erscheinen. Von jedem Standpunkt aus wird sie größer und größer. Angenommen, es werden von derselben Sonne von verschiedenen Standpunkten aus zwanzigtausend Fotos gemacht. Sie werden sich sicher voneinander unterscheiden. Können Sie aber bestreiten, dass jedes Foto von derselben Sonne gemacht ist? Genauso sind alle Religionsformen, ob hoch oder niedrig, nur verschiedene Stufen des Aufstiegs zu jenem ewigen Licht, das Gott selber ist. Manche stellen eine niedrigere, manche eine höhere Sichtweise dar, das ist der ganze Unterschied. Daher lehren die Religionen der nichtdenkenden Massen auf der ganzen Welt – und so ist es immer gewesen – einen Gott außerhalb der Welt, der im Himmel lebt, von dort aus regiert, der die Schlechten bestraft und die Guten belohnt usw.

Wenn sich ein Mensch spirituell entwickelt, beginnt er zu fühlen, dass Gott allgegenwärtig ist, dass Gott sich in ihm befinden muss, dass Er überall sein muss, dass Er kein ferner Gott, sondern zweifellos die SEELE aller Seelen ist. Wie mein Körper meine Seele bewegt, so ist Gott der Beweger meiner Seele – die SEELE innerhalb der Seele. Und einige wenige, die reinen Herzens und

hoch entwickelten Geistes sind, gehen noch weiter und finden schließlich zu Gott. Wie das Neue Testament sagt: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Und sie entdeckten zuletzt, dass sie und der Vater eins sind.

Sie werden sehen, dass alle diese drei Stufen vom großen Lehrer im Neuen Testament gelehrt werden. Man denke an das einfache Gebet: „Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name“ usw. Ein schlichtes Gebet, ein Kindergebet. Es ist in der Tat das „einfache Gebet“, weil es für die ungebildeten Massen gedacht ist. Für einen höheren, etwas fortgeschrittenen Kreis hatte er eine erhabeneren Lehre: „Ich bin in meinem Vater und ihr in mir und ich in euch.“ Und als ihn die Juden fragten, wer er sei, erklärte er, er und sein Vater seien Eines, und die Juden hielten dies für eine Gotteslästerung. Was wollte er damit sagen? Dies wurde auch von ihren alten Propheten gelehrt: „Ihr seid Götter und ihr alle seid Kinder des Allerhöchsten.“ Beachten Sie dieselben drei Stufen. Es wird Ihnen leichter fallen, mit der ersten zu beginnen und mit der letzten zu enden.

Der Verkünder kam, um den Weg zu weisen: dass der Geist nicht in Formeln zu finden ist, dass Er nicht durch alle möglichen lästigen und verzwickten philosophischen Probleme zu erkennen ist. Besser, man ist nicht gelehrt, besser, man hat nie im Leben ein Buch gelesen. Das alles braucht man nicht zur Erlösung – weder Reichtum noch Rang, noch Macht und nicht einmal Gelehrsamkeit. Nur eines ist nötig: Lauterkeit. „Selig sind, die reinen Herzens sind“, denn der GEIST in sich ist rein. Wie anders sollte er sein? Er ist Gottes und er ist aus Gott. Mit den Worten der Bibel: „Er ist der Atem Gottes.“ Mit den Worten des Koran: „Er ist die Seele Gottes.“ Meinen Sie, dass der Geist Gottes je unlauter sein könnte? Doch leider wurde er durch unsere eigenen Handlungen – gute und böse – gleichsam mit dem Staub und Schmutz von Zeitaltern bedeckt. Nicht-korrekte, unehrliche Handlungen haben den Geist mit dem Staub und Schmutz der Nichterkenntnis von Zeitaltern bedeckt. Man muss sie nur beseitigen und sogleich leuchtet der Geist auf. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ „Das Königreich Gottes ist in euch.“ Wohin geht ihr, das Königreich Gottes zu suchen, fragt Jesus von Nazareth, wenn es hier in euch ist? Läutert euren Geist und findet ihn dort. Er ist schon euer. Wie könnt ihr etwas erlangen, was nicht euer

Eigen ist? Es ist euer Recht. Ihr seid Erben der Unsterblichkeit, Söhne des Ewigen Vaters.

Das ist die hohe Lehre des Verkünders. Und eine andere, das Fundament aller Religionen, ist Enthaltbarkeit. Wie kann man den Geist läutern? Durch Entsagung. Ein reicher junger Mann fragte Jesus: „Guter Meister, was soll ich tun, dass ich das ewige Leben erlangen möge?“ Und Jesus sprach zu ihm: „Etwas fehlt dir. Geh hin und verkauf was du hast, und gib's den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und komm, nimm dein Kreuz und folge mir.“ Und der Mann war traurig über das Gehörte und schied betrübt von ihm, denn er besaß große Güter. Mehr oder weniger sind wir alle so. Die Stimme tönt Tag und Nacht in unseren Ohren. Inmitten unserer Freuden und Vergnügen, inmitten aller Weltlichkeit, mitten im Trubel der Welt vergessen wir es. Dann tritt eine kurze Pause ein und die Stimme tönt in unseren Ohren: „Gib alles auf, was du besitzt, und folge mir.“ „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren und wer es um meinetwillen verliert, wird es finden.“ Denn wer es um Seinetwillen aufgibt, findet das unsterbliche Leben. Inmitten all unserer Schwäche stellt sich eine kurze Pause ein und die Stimme tönt: „Gib alles auf, was du hast, gib es den Armen und folge mir.“ Dies ist das Ideal, das er predigte und dies war das von allen Propheten der Welt gepredigte Ideal: Entsagung. Was bedeutet Entsagung? Selbstlosigkeit. Dies ist das einzige Ideal der Ethik. Wenn ein Mensch auf die rechte Backe geschlagen wird, soll er auch noch die linke hinhalten. Wenn einem Mann der Rock gestohlen wird, so soll er auch noch den Mantel draufgeben.

Wir sollten auf die uns bestmögliche Weise wirken, ohne das Ideal herabzusetzen. Das ist das Ideal: Wenn ein Mensch kein Ego mehr hat, keinen Besitz, nichts, was er „ich“ oder „mein“ nennen kann, wenn er sich ganz Gott übergeben hat, sich sozusagen vernichtet hat – in diesem Menschen ist Gott manifestiert, denn in ihm ist der Eigenwille verschwunden, zertreten, ausgelöscht. Das ist der ideale Mensch. Wir können diesen Zustand noch nicht erreichen; doch lasst uns trotzdem das Ideal verehren und danach streben, es allmählich zu erreichen, wenn auch vielleicht mit zögernden Schritten. Es mag morgen geschehen oder vielleicht tausend Jahre später, doch das Ideal muss erreicht werden. Denn es ist nicht nur das Ziel, sondern auch der Weg. Unegoistisch, völlig selbstlos zu sein, ist an sich Erlösung,

denn der innere Mensch stirbt und Gott allein verbleibt.

Noch etwas: Alle Lehrer der Welt sind selbstlos. Angenommen, Jesus von Nazareth lehrte und jemand kam und sagte ihm: „Was du lehrst, ist wunderschön. Ich glaube, das ist der Weg zur Vollkommenheit und bin bereit, ihm zu folgen; doch ich möchte dich nicht als eingeborenen Sohn Gottes anbeten.“ Was würde Jesus von Nazareth erwidern? „Sehr gut, Bruder, folge dem Ideal und gehe auf deine Weise voran. Es ist mir gleichgültig, ob du meiner Lehre Glauben schenkst oder nicht, ich bin kein Krämer. Ich handle nicht mit Religion. Ich lehre nur Wahrheit und Wahrheit ist niemandes Eigentum. Keiner kann Wahrheit pachten. Wahrheit ist Gott selbst. Geh dahin.“ Doch heute sagen die Anhänger: „Egal, ob du seine Lehren praktizierst oder nicht, glaubst du an den Menschen? Wenn ja, dann wirst du errettet, wenn nicht, dann gibt es für dich keine Erlösung.“ Und auf diese Weise ist die ganze Lehre des Meisters degeneriert und aller Kampf und Streit dreht sich um die Person des Mannes. Was kümmert es ihn, ob sich einer auf der Welt an ihn erinnert oder nicht? Er hatte seine Botschaft zu verkünden und er tat es. Und wenn er zwanzigtausend Leben hätte, er hätte sie alle hingegeben für den Ärmsten auf der Welt. Wenn er millionenmal gepeinigt worden wäre für eine Million verachteter Samariter und das Opfer seines Lebens für jeden von ihnen die einzige Bedingung zu ihrer Errettung gewesen wäre, hätte er dennoch sein Leben hingegeben. Und das alles ohne den Wunsch, dass auch nur ein einziger seinen Namen kenne. Still, unbekannt, schweigend würde er wirken, eben wie Gott der Herr wirkt.

Und was würde nun der Anhänger sagen? Er würde dir sagen: „Du magst ein vollkommener Mensch sein, vollkommen selbstlos, doch solange du nicht an unseren Lehrer, an unseren Heiligen glaubst, nützt dir das gar nichts.“ Weshalb? Was ist die Ursache für diesen Aberglauben, für diese Engstirnigkeit? Der Anhänger glaubt, dass Gott sich nur einmal manifestieren kann: darin liegt der Irrtum. Gott manifestiert sich für dich im Menschen. Doch in der Natur gilt: Was einmal geschieht, muss auch schon früher einmal geschehen sein und muss in Zukunft wieder geschehen. Es gibt nichts in der Natur, was nicht einem Gesetz unterliegt, und das bedeutet, was sich einmal ereignet hat, muss sich wieder ereignen.

In Indien gilt das auch für die Inkarnation Gottes. Einer seiner großen Inkarnationen, Krishna, sagt: „Wenn immer die Tugend im Schwinden ist und Gesetzlosigkeit zunimmt, dann bringe ich Mich selbst hervor. Zum Schutz der Guten, um die Bösen zu vernichten und um der Festigung des Dharma willen erstehe ich in jedem Zeitalter neu.“ Immer, wenn die Welt verfällt, erscheint der Herr, um ihr zu helfen. So kommt er von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort. Lasst uns daher Gott nicht nur in Jesus von Nazareth sehen, sondern in allen Großen vor ihm und in allen, die noch kommen werden. Unsere Gottverehrung ist grenzenlos und frei. Sie sind alle Manifestationen desselben Unendlichen Gottes. Sie sind alle lauter und selbstlos; sie leiden und geben für uns arme Menschenwesen ihr Leben hin. Sie alle tun stellvertretend Sühne für jeden von uns und auch für alle, die noch kommen werden.

Gewissermaßen sind Sie alle Propheten, jeder von Ihnen ist ein Prophet, der die Bürde der Welt auf seinen eigenen Schultern trägt. Haben Sie je einen Mann, eine Frau gesehen, die nicht still und geduldig ihre kleinen Bürden des Lebens tragen? Die großen Propheten waren Giganten, sie trugen die ganze Welt auf ihren Schultern. Verglichen mit ihnen sind wir Zwerge, doch wir verrichten dieselbe Aufgabe. In unserem kleinen Umkreis, in unseren kleinen Heimen tragen wir unsere kleinen Kreuze. Keiner ist so schlecht, keiner so wertlos, dass er nicht sein eigenes Kreuz tragen würde. Doch trotz all unserer Fehler, all unserer schlechten Gedanken und Taten gibt es irgendwo einen hellen Fleck, gibt es irgendwo den goldenen Faden, durch den wir immer in Verbindung mit dem Göttlichen sind. Denn seien Sie sicher, im Augenblick, in dem diese Berührung mit dem Göttlichen verloren ginge, hieße dies Vernichtung; und weil keiner vernichtet werden kann, existiert immer irgendwo im Innersten unseres Herzens – wie niedrig und verkommen wir auch sein mögen – ein kleiner Lichtkreis, der ständig mit dem Göttlichen in Berührung ist.

SWAMI VIVEKANANDA

(CHRIST THE MESSENGER)

Aus: VEDANTA-HEFT 4, 2010

VEDANTA-ZENTRUM WIESBADEN

ÜBERSETZUNG: DIETLIND KLOPPMANN